

Stadt Nordenham

Sichtung

abwarten

17.04.2015, 12:00 Uhr

Erschienen:

17.04.2015: KZW / 89 / Seite:11

Betrifft: KZW Artikel „Fall Spohr: Kritik am Ablauf“ vom 15. April

Wenn Herr Hüttenmeister nicht bereit ist, das Recherche-Ergebnis von Spohr-Sohn Michael abzuwarten und der Goethe-Gesellschaft den Vorwurf macht, den Vorgang der Aberkennung der Ehrenmitgliedschaft hinauszuzögern, dann ist ihm vorzuschlagen, seine Mitgliedschaft bei der Goethe-Gesellschaft zu kündigen.

Herrn Hüttenmeister fehlen, ebenso wie der Redaktion der Kreiszeitung, bisher wirklich belastende Unterlagen, die gegen Rudolf Spohr sprechen. Es gibt sie nicht. Und Michael Spohr als gründlicher Aufarbeiter der Vergangenheit seines Vaters ist es nicht zu verdenken, dass er sich Zeit damit nimmt.

Es ist eine Vielfalt von Dokumenten, Berichten, Fotos und schriftlichen Notizen mitsamt deren Hintergründen und Befragungen von Behörden zu bearbeiten. Dazu braucht eine behördliche Stelle Jahre. Eines scheint jedoch jetzt schon festzustehen: Mehr als der im Berichtstil verfasste Krim-Reisebericht von Rudolf Spohr mit drei Zeilen über die Vernichtung der Juden liegt nicht vor. Es ist allen Spohr-Kritikern zu empfehlen, diesen Reisebericht über die Krim im Ganzen zu lesen. Die hieraus entnommenen drei Zeilen reichen nicht aus, um Rudolf Spohr als Kriegsverbrecher und unverbesserlichen, nicht belehrbaren Nazi zu verurteilen.

Es gibt im Gegenteil Dokumente, wie zum Beispiel sein Entlassungszeugnis aus der Internierung im Lager Bad Aibling im Jahre 1946, das mit dem Satz endet: „any help that may be given this man will be appreciated“ (jede Hilfe, die man diesem Mann geben kann, wird geschätzt) oder der Schriftverkehr mit Ernst Jünger im Jahre 1947, in dem es zum misslungenen Attentat auf Hitler auszugsweise heißt: „Wir konnten gar nicht fassen, dass der Anschlag misslungen war und wussten, dass die letzte Chance einer gewaltsamen Entscheidung im Innern verloren war.“

Gerd Wölbling Nordenham